



Finisher-Rekord beim Berliner Halbmarathon: 30.892 Menschen kamen ins Ziel

Foto: IMAGO / Funke Foto Services

VERSCHWITZT UND ZUGENÄHT!

April, April, der macht was er will. Ob nun die letzten Schneeflocken rieseln oder die erste Hitzewelle rollt – die Wettergöttin hat ein großes Spektrum an Möglichkeiten.

Diesmal „verwöhnte“ sie die Hauptstadt mit Schwüle und Wärme, die just zum Wochenende sprunghaft anstiegen. Schön für die Zuschauer, aber schlecht für die Halbmarathonis, denn sie hatten keine Chance, sich im Training anzupassen. So war der Lauf für viele Freizeitläufer eher kein Vergnügen.

REKORDE IM EIMER

Pech auch für den Racedirektor Mark Milde, dessen Topathleten ihre Ambitionen im Verlauf des Rennens aufgeben mussten. Die Phalanx der deutschen Laufszenen ging enttäuscht nach Hause, weil so gut wie alle deutlich über ihren Bestmarken blieben, darunter Deborah Schöneborn, Miriam Dattke, Kristina Hendel, Hendrik Pfeiffer, Aaron Bienenfeld, Johannes Motschmann und Simon Boch. Rabea Schöneborn stieg aus. Melat Kejeta, die schnellste deutsche Läuferin, startete mit der Chance auf Bestzeit, Sieg und Europarekord (65:15 Minuten), musste sich jedoch schließlich mit dem dritten Platz in 67:26 Minuten begnügen – der erste ging überraschend an die Äthiopierin Tekle Muluat in 66:53 Minuten.

Lediglich Samuel Fitwi konnte sich als schnellster Deutscher und bester Europäer über eine persönliche Bestzeit von 61:33 Minuten freuen, vor allem da er sich damit für den Halbmarathon im



Heimlicher Formtest von Alina Reh, hier bei Kilometer 10,5 auf dem Ku'damm

Foto: Joanna Zybon

Rahmen der Europameisterschaften in Rom qualifizierte. Der deutsche Rekord jedoch, für den er auf den ersten Kilometern noch tapfer gekämpft und geschwitzt hatte, blieb aufgrund des wärmebedingten Leistungsabfalls unerreichbar. Auch der Kenianer Daniel Ebenyo begann das Rennen mit viel Kampfgeist, lief auf Weltrekord (57:31 Minuten) an, versuchte wenigstens den Streckenrekord (58:42 Minuten) zu brechen und gewann schließlich in „nur“ 59:30 Minuten.

Die beste Figur machte unterwegs eine Läuferin, die lediglich inkognito dabei war und voraussichtlich im September ihr Marathondebüt an gleicher Stelle liefern wird: Alina Reh.

Joanna Zybon